

so haben sie auch die Schrittmacher engagiert, die die Aufgabe haben, dem Rennfahrer ihres Brotherrn Dienste zu leisten. Manche der englischen, französischen und amerikanischen Fabriken unterhalten eine ganze Reihe dieser Leute, immerhin eine sehr kostspielige Sache.

Die Amerikaner lieben es, eine Schrittmachermannschaft nebst einigen bedeutenden Rennfahrern in die Welt zu schicken. In den letzten Jahren sind mehrere dieser Teams, die nach dem Fabrikat, das sie vertreten, oder nach dem Leiter benannt werden, auch nach Europa gekommen. Wir erwähnen von diesen die bedeutendsten: the Yellow-Fellows oder das Stearns Team mit den Rennfahrern Murphy, Kiser und Wheeler. Letzterer, Besieger Zimmermanns, führte in Amerika den Titel «König der Professionals». Das World Team unter Leitung Tom Ecks mit den Rennfahrern Johnson und Macdonald. Grosse Schrittmachermansschaften unterhalten auch die Dunlop Tyre Comp., die Fabriken Gladiator und Humber.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir gleich einer andern amerikanischen Einrichtung Erwähnung thun, wengleich sie inhaltlich nicht ganz in das Kapitel vom Schrittmachen hineingehört; wir meinen die National-Rundtour. Diese besteht darin, dass alle bedeutenden Rennfahrer mit ihren Teams zu einer grossen Gemeindezusammentreten unter Leitung eines Reismarschalls. Die bedeutendsten Renn-

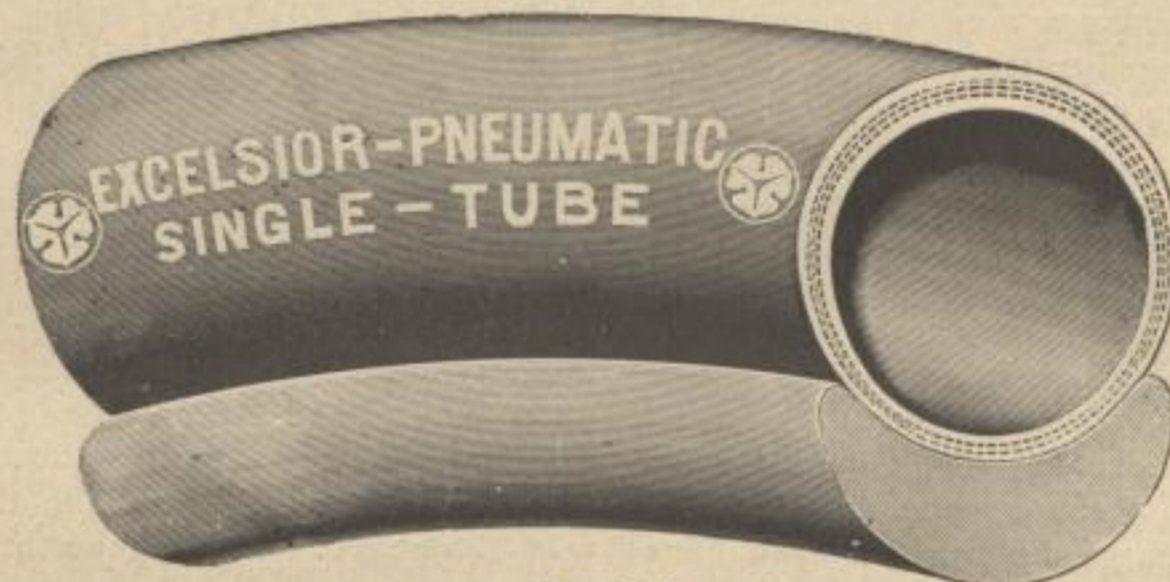
plätze der Vereinigten Staaten werden nun der Reihe nach besucht, nachdem sie vorher von dem Erscheinen der Rennfahrer verständigt worden sind. Es hat diese Einrichtung mancherlei Vorzüge. Zunächst haben die Rennfahrer dabei einen wirtschaftlichen Vorteil, da sie billiger reisen und leben können. Auch für die Rennplätze bringt sie mancherlei Vorzüge; diese sind in der Lage, in umfassendstem Masse ihre Vorbereitungen zu treffen, die den Erfolg des Rennens bedingen. Da alle bedeutenden Rennfahrer sich an der Rundtour beteiligen, ist der Fall ausgeschlossen, dass an einem Tage mehrere grosse Rennen stattfinden, die sich gegenseitig Konkurrenz machen. Welche Bedeutung diese National-Rundtour für die Vereinigten Staaten hat, erhellt daraus, dass z. B. im letzten Jahre nach Angabe des «Radfahrer-Humor» rund 160 Rennfahrer sich beteiligten und dass die Tour selbst sich über eine Strecke von 60,000 km erstreckte.

Zurück zu den Schrittmachern! Nicht auf jeder Rennbahn lässt sich ein Rennen mit Schrittmachern im grossen Stile veranstalten. Die Dimensionen der

Bahn müssen eine volle Entfaltung der Mehrsitzer zulassen. Während früher bei einem grossen Dauerfahren vielleicht ein halbes Dutzend Rennfahrer auf der Bahn erschien, bietet jetzt ein Rennen über grosse Strecken unter ausgiebigster Verwendung von Schrittmachern ein ausserordentlich belebtes Bild. So trat z. B. der Rennfahrer Chase bei den letzten Weltmeisterschaften in Kopenhagen 1896 mit einem Schrittmacher-Apparat der Dunlop Tyre Comp. in der Stärke von 25 Mann in Aktion. Die Konkurrenten brachten natürlich annähernd gleiche Kräfte zur Stelle, so dass bei der kurzen ($333\frac{1}{3}$ m) und nicht sehr breiten Bahn sich der Zuschauer eines Gefühls der Beklemmung nicht erwehren konnte. Wenn ein solches Rennen ohne Unglücksfälle zu Ende gebracht wird, so ist das ein Wunder; denn erfahrungsgemäss werden gerade durch die Schrittmacher viele Unglücksfälle herbeigeführt, da dem stark belasteten Mehrsitzer leicht ein Unfall zustösst. Dann ist auch zu bedenken, dass bei der grossen Zahl von Maschinen, die sich auf der Bahn in voller Aktion befinden, gleich andere in Mitleidenschaft gezogen werden.

Selbstverständlich hat sich auch beim Schrittmachen eine besondere Taktik ausgebildet. Die Hauptperson auf der Schrittmacher-Maschine ist der Steuermann, der den vordersten Platz inne hat. Derselbe muss grosse Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart besitzen, um das Rad sicher durch alle Fährlichkeiten

hindurchzusteuern. Es ist das also ein sehr verantwortungsvoller und schwieriger Posten, da zu dem Kraftaufwand noch die angestrenzte geistige Thätigkeit hinzutritt. Nach dem Steuermann wird häufig die ganze Mannschaft benannt. Der Schrittmacher, der den letzten Platz inne hat, beobachtet den Rennfahrer. Er kann darum auch nicht so angestrengt arbeiten, nimmt vielmehr häufig eine ungezwungenere Haltung an, dreht sich um, winkt mit der Hand, sucht den Rennfahrer zu ermuntern, anzureizen. Die Leitung des ganzen Apparats liegt in den Händen des Managers. Er beobachtet Schrittmacher und Rennfahrer, sucht des letzteren Stimmung und Leistungsfähigkeit zu ergründen, giebt das Zeichen zum Losziehen oder Verlangsamten, ist mit einem Wort das Haupt vom Ganzen. Für den Rennfahrer kommt es vor allen Dingen darauf an, stets die engste Fühlung mit der führenden Maschine zu behalten, da im Augenblick des Loslösens von den Führenden der ganze Effekt verloren geht. Besondere Geschicklichkeit erfordert das Auswechseln der einen Maschine gegen die andere. Wird das nicht von geschulten



Renn-Reif.